

Editorial**Christian Czaak**

Übers Land in Niederösterreich, Steiermark und Burgenland. Ein medienpolitischer Gedenktag.



Nach rund 80.000 Auto-Kilometern durch Niederösterreich, Burgenland und Steiermark mit der Begutachtung von rund 500 möglichen Wohnorten bekommt man einen guten Überblick über „tote“ und „lebendige“ Gebiete. Insbesondere im nordöstlichen Niederösterreich gibt es viele „leblose“ Regionen. Lebendig wirkende Orte beginnen erst westlich der Linie Stockerau – Hollabrunn und südlich der Linie Schwechat – Hainburg. Im Gespräch mit Ortsansässigen wird fehlende beziehungsweise

vorhandene Straßeninfrastruktur als Hauptgrund für Wachstum oder Niedergang genannt (siehe auch Seite 8/9). Es sind aber auch kleine Dinge wie blumengeschmückte Ortseinfahrten oder renovierte Stadtkerne, die eine Standortauswahl beeinflussen. Das westliche Weinviertel und große Teile der Steiermark machen das bis in kleine Dörfer vorbildlich. Bleibt zu hoffen, dass die neue A5 auch neues Leben in den Nordosten Niederösterreichs bringt und der Zerfall vieler Städte gestoppt wird. Ausgangspunkt für die geopolitische Erkundung der angeführten Gebiete war die Suche nach einem neuen Wohnort „auf dem Lande“. Das Leben in der Großstadt mit zwei Kleinkindern plus Lärm, Hektik, Kriminalität, kinderfeindlicher Umwelt und hohen Kosten soll Lebensqualität und Entwicklung der Kinder nicht mehr negativ beeinflussen. Wichtig für die Auswahl: nahe liegende Natur, zu Fuß erreichbarer Kindergarten und Volksschule, gute Anbindung zum Arbeitsort Wien und eine zumindest kleine Infrastruktur für Einkauf und Gesundheit. Wir sind (in Niederösterreich) fündig geworden und dehnen damit den „Speckgürtel“ rund um Wien aus (siehe Seite 25). Dank der Neuen Medien ist tägliches Pendeln nicht nötig. Bis jetzt geht die Stadt keine Sekunde ab.

Das reale Leben hat am 17. Juni 2010 die (tragische) Regie übernommen: *Krone*-Chef Hans Dichand stirbt, das neue ORF-Gesetz steht mit plus 160 Gebühren-Millionen für den Staatsfunk (Privatsender erhalten 2010 rund sieben Mio. Euro), und Hans Gasser, (noch) *Wirtschaftsblatt*-Vorstand, übernimmt das Präsidium des Zeitungsverbandes VÖZ von Horst Pirker, Styria. Nicht beleuchtet in den vielen *Krone*-Kommentaren wurde die Zwickmühle der SPÖ (Bund und Wien). Zu Zeiten, als Bank Austria und Bawag noch österreichisch und SPÖ-nah waren, wäre die Finanzierung für die Familie Dichand zum Auskauf der deutschen WAZ „politisch“ durchführbar gewesen. Mit den neuen internationalen Eigentümern geht das nicht, es gibt keine Bank im Einflussgebiet der SPÖ mehr. Erste Bank und Raiffeisen, die so eine Summe finanzieren könnten, sind ÖVP-nahe. Raiffeisen ist bereits (Mit-)Eigentümer großer Medienhäuser (News-Gruppe, Media-print) bis hin zur ORS. Auch die Finanzierung des (Faymann-geförderten) *Fellner-Blatts Österreich* trägt mehrheitlich Raiffeisen. Als Beleg für die missliche SPÖ-Situation gilt zudem ein *Profil*-Bericht, wonach Faymann ein *Krone*-Engagement von Raiffeisen verhindern wollte und nun mithilfe der Wiener Städtischen eine Lösung über die Erste Bank versucht. Sonst bleibt der SPÖ nur, Eva Dichands *Heute* und *Österreich* mit noch mehr Steuergeldern von der Stadt Wien, SPÖ-Ministerien, ÖBB und Asfinag zuzuschütten. In einem APA-Interview kommentiert der scheidende VÖZ-Präsident Pirker: „Die Verhaberung von Politik, politiknahen Unternehmen und Medien halte ich wirklich für eine Gefährdung des österreichischen Mediensystems.“ Pirker ortet „Praktiken, die nicht weit von Schutzgeldsystemen entfernt sind und die mit reinen Marktbeziehungen nicht mehr zu erklären sind“.



Foto: Astrid Kasperek

Disco-Treiben

Traum-Säue und urbane Doppel-Klos.

**Astrid Kasperek**

Unter dem Motto „Bauer sucht Sau“ geht im Tanzpalast Öpping in Oberösterreich die „schweinegeilste Singleparty des Jahres“ über die Bühne. „Erntehelfer helfen dir, deinen Traumbauern/deine Traumsau zu finden. Kuhwettmelken, BSE-Test und weitere Specials stehen auf dem Programm. Mit Gummistiefeln Gratis-Eintritt.“ Und der wird fleißig genutzt. Auch zahlreiche Gäste aus der Landeshauptstadt reisen an, um sich bei einem deftigen Mix aus Volks- und Popmusikhits zu amüsieren.

„Echt abgefahren“, kommentieren die von *economy* befragten Urban-Kids grinsend das schweine Treiben in Oberösterreich und machen sich auf den Weg ins Prater Dome, das Nonplusultra der städtischen Großraumdiscos. Dort warten 3500 Quadratmeter Vergnügungsfläche auf bis zu 4000 Besucher, 70 Kellner, zwölf Security-Guards, acht Gogo-Tänzerinnen. Nicht zu vergessen das zweimuselige Damenklo! Eine einmalige Attraktion für alle Girlies, die in der Regel zu zweit aufs Klo marschieren, um dort eine ausführliche Expertise über die anwesenden Boys zu erstellen (siehe Foto oben).

Undogmatische Jugend

Die Motive jugendlicher Nachtschwärmer hinsichtlich der Wahl der samstägigen Fun-Location sind vielschichtig: Lieblingsmusik hören, dem Lieblings-DJ nachreisen, sich dem Gruppenzwang unterord-

nen und den Freunden folgen. Der Lust auf Gemeinschaft wird häufig auch der eigene Musikgeschmack untergeordnet. Wenn die Freunde dort hingehen wollen, geht man halt mit – selbst wenn es im Grunde gar nicht dem eigenen Lebensstil entspricht.

„Im Vergleich zu den Bewegungen der 70er und 80er Jahre, wo sich Mods und Popper oder Punks und Skins aus weltanschaulichen Gründen bekriegten, ist die heutige Jugendkultur nicht mehr so monolithisch geprägt“, erklärt Manfred Zentner, Mitarbeiter am Institut für Jugendkultur- und Jugendberufshilfe in Wien. „Je nach Laune und Stimmung ziehen sich die Kids Highlights der aktuellen Hitparade rein, später wechseln sie ins nächste Lokal, wo ein geiler DJ brandneuen Drum 'n' Bass präsentiert.“ Diese Vielfalt an Unterhaltungsangeboten sei zwar ein rein urbanes Phänomen, die karge Auswahl an Lokalen auf dem Land ist jedoch im Zeitalter der frühen Motorisierung der Kids kein Problem mehr, betont der Jugendforscher. Mit 15 hat dort fast jeder ein Moped, ab 17 den Führerschein, um jederzeit in die nächste Stadt auf Disco-Tour zu fahren.

Die individuelle Mobilität ist auf dem Land ausgeprägter als im städtischen Bereich. Dafür sind die Bekleidungsregeln auf dem Land freizügiger. „Mit Flipflops und abgerissenen Shorts kommt ins Prater Dome niemand rein“, betont Thomas Züchner, Geschäftsführer des Megatanztempels. Ob das wohl auch für Gummistiefelträger gilt?